Freitag, 10. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7692. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 9. Januar, 7 Uhr Abends.

Berlin, 9. Jan. Abgeordnetenhaus. Der Cultusminister Falk bringt ein Gesetz ein, betr. den Austritt aus der Kirche; dasselbe entspricht den wiederholt im Abgeordnetenhause angenommenen Grundsätzen. Die Regierung ist ferner einmüthig in der Ueberzeugung, daß es nothwendig sei, endlich die mächtigen Angriffe zurückzuweisen, welche die nationale Entwickelung gefährden, und behält sich für später noch Gesetze vor, betreffend die Vermögensfrage der geistlichen Orden und Stifte. Zunächst seien Gesetze nöthig, welche den Clerus innerlich und äußerlich unabhängig machen von Mächten außerhalb des Landes. Der Minister bittet, die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe als Modificationen des Artikels 15 der Verfassung zu behandeln. Der vorgelegte Entwurf verlangt von den Geistlichen ein dreijähriges Studium auf einer deutschen Universität und eine staatliche Prüfung über deren allgemeine wissenschaftliche Bildung, da der Geistliche ein Volkslehrer sei; ferner die Staatsaufsicht über die Bildungsanstalten für Cleriker; der Entwurf verbietet Knabenseminare und Convikte, beschränkt die Willkür bei Disciplinarstrafen, giebt den Geistlichen das Recht, die Hilfe gegen willkürliche Handlungen ihrer Oberen anzurufen, und errichtet einen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. Es sei an der Zeit, das Staats- und das Kirchengebiet abzugrenzen, dann werde dauernder Frieden eintreten. (Bravo!)

Der Ministerpräsident Graf Roon will die vorgestern aufgetretenen Besorgnisse wegen der Veränderungen im Ministerium beseitigen. Die Presse habe vielen Staub aufgewirbelt; die verlangte Homogenität des Ministeriums werde die sein, die bisher gewesen; ein Concert mit denselben Instrumenten und in derselben Octave wäre langweilig; die Hauptsache sei Einigkeit in den Principien. Der Verdacht, daß er der Reaction zugeneigt, sei ungegründet; er wäre einig mit dem Fürsten Bismarck, er habe die Verfassung beschworen und sei dessen eingedenk. Die alten Parteiunterschiede seien verwischt. Er habe sein Entlassungsgesuch nicht wegen der Kreisordnung eingereicht, für die er eingetreten, sondern wegen Müdigkeit und eines Anfalls von Ermattung. Der König habe sein Bleiben verlangt und er könne nicht das beliebte Mittel der Arbeitseinstellung anwenden. Er werde daher bleiben, lange werde es gewiß nicht mehr sein.

Angekommen den 9. Januar, 8 Uhr Abends.

Chislehurst, 9. Jan. Der Ex-Kaiser Napoleon ist heute Mittag 12½ Uhr verstorben.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 8. Jan. Die erste Kammer hielt in ihrer heutigen Sitzung bei der letzten Berathung des Schulgesetzes die Beibehaltung der confessionellen Schule aufrecht, ließ indeß die ausschließliche Ortsaufsicht durch den Geistlichen fallen.

Versailles, 8. Jan. Bei einer heute abgehaltenen Versammlung des linken Centrums Behufs der Wahl eines Vorsitzenden der Fraction erhielt Casimir Perrier, der einer Union des linken Centrums mit dem rechten geneigt ist, 50 Stimmen, während auf Christophe, der für eine Vereinigung des linken Centrums mit der Linken ist, 48 Stimmen fielen. Bei einem zweiten Wahlgange kam es zu keinem Resultat und fürchtet man in Folge dessen eine Spaltung des linken Centrums.

Deutschland.

△ **Berlin, 8. Januar.** Die dänische Regierung hat sich zum Abschluß einer Uebereinkunft mit dem deutschen Reich bereit erklärt, durch welche die Verbindlichkeit beider Länder zur Uebernahme ihrer Angehörigen für den Fall von deren Ausweisung geregelt werden soll. Die Art. 1 und 2 eines Entwurfes über diese Vereinbarung behandeln den Fall, wenn ein Angehöriger des einen Landes in dem andern erkrankt. Der Kranke soll alsdann in seinem Aufenthaltsort die nöthige Verpflegung und wenn wiederhergestellt, die Mittel zur Reise bis an die resp. Grenze erhalten. Nach Art. 3 soll die letztere Beihilfe auch in allen andern Ausweisungsfällen gewährt werden und eine gegenseitige Erstattung der auf Grund der Art. 1 bis 3 geleisteten Ausgaben nicht stattfinden. Der Art. 4 stellt die allgemeine Verpflichtung fest. — Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Erbschaftssteuergesetz hat ihre Arbeiten nahezu vollendet und das Gesetz mit unwesentlichen Modificationen angenommen. Endlich berieth die Budget-Commission den Etat der Seehandlung u. s. f. — Bei dem Etat des Ministerium des Innern wird von mehreren Seiten beabsichtigt, die Zeitungsconfiscationen zur Sprache zu bringen.

✿ **Berlin, 8. Jan.** Aus Prof. Friedrichs Tagebuch entnehmen wir einige interessante Briefe des Bischofs Hefele. Darin heißt es: Wir leben jetzt in höchster Spannung. Die Minorität war im Begriffe, zum guten Theil nach Hause zu gehen, und man mußte in den sauren Apfel beißen und auf das Wort verzichten, nur damit die Leute nicht fortliefen. Ich stellte Mehreren Alles vor, Himmel und Hölle und die unendliche Schande und große Verantwortung. „Wir verlangen, daß die cooperatio episcoporum (die nothwendige Mitwirkung der Bischöfe bei Glaubensentscheidungen) in der Formel selbst ausgedrückt werde, die mildere Seite der Majorität dagegen will, die Formel selbst solle von dem Consensus nichts enthalten, wohl aber ein Monitum, welches im c. 4 unmittelbar nachfolge als pars totius.“ Die Feuerreiter der Majorität wollen aber auch das nicht, und auch der Papst will es nicht, wie man hört. Er übt die stärkste Pression aus. Er wird auch die Früchte ernten! Wenn nur Er und die Curie allein diese Früchte ernten müßten! aber delirant reges, plectuntur Achivi!“ (Für den Aberwitz der Herrscher haben die Völker zu büßen!) Wenn wir zu keinem glücklichen Ausgleich kommen, so entsteht schreckliches Uebel: kommen wir zu einer Vergleichung, so entsteht doch — viel Uebel. Crux de cruce. („Kreuz vom Kreuze!“ Bekanntlich der alte, vieldeutige Sinnspruch auf Papst Pius IX.!) Nachdem er den Kirchenstaat verloren, will er auch die Kirche verwüsten“ ... Am 9. Juli schon schreibt derselbe Bischof Hefele an denselben Professor in München: „Ich hoffe, daß (in der bevorstehenden Generalcongregation) 100 Non placet fallen und überdies eine große Anzahl juxta modum von den „Halben“. Die Absicht des Papstes sei, trotz der Minorität sogleich zur Publication des neuen Dogmas zu schreiten und zugleich jedem Bischof zwei Schriftstücke zur Unterzeichnung vorzulegen: a) eine Professio fidei, die Unfehlbarkeit enthaltend, und b) eine feierliche Erklärung, daß das Concil ein freies 2c. gewesen. Sie sehen daraus, in welche Lage wir gebracht sind, und daß es nicht von unserem Belieben abhängt, in unseren Stellen zu bleiben oder nicht. Wer nicht unterschreibt, wird sofort censurirt.“ „Ich schrieb vorher von dem angeblichen Plan des Papstes, uns in der öffentlichen Sitzung zu nothzüchtigen. Allein, wenn Viele non placet stimmen und fest bleiben, wenn also großer Scandal droht, wird dann der Papst zum Aeußersten schreiten? Und welcher Scandal, wenn auch nur 50 in der öffentlichen Sitzung die Unterwerfung 2c. verweigern, die nun, vielleicht sogleich, mit Censuren belegt werden! Für jetzt will man uns schrecken und einschüchtern. Aber „Bange machen“ gilt nicht“ ... Hierauf sandten mehrere Münchener Professoren an Hefele ein Telegramm des Inhalts: „Briefe erhalten. Ueber Abstimmung (vom 13. Juli) hier allgemeine freudigste Sensation. Unerschütterliche Beharrlichkeit dringenst erwartet, zumal von den befreundeten bayerischen Bischöfen. Andernfalls unberechenbares Unheil. Im Namen Vieler.“

* Unsere Balletttänzer müssen auch auf dem glatten Boden des diplomatischen Parquets eine ähnliche Bravour entwickeln wie auf den heißen Brettern der Bühne, denn heute wird gemeldet: Der Geh. Hofrath Gasperini, seit 24 Jahren in unserer Botschaft zu Paris als Kanzler thätig, ist nach Wien versetzt worden. An seine Stelle tritt Hofrath Taglioni.

Straßburg, 6. Jan. Heute sollte nach den Weihnachtsferien das Lyceum wieder eröffnet werden. Doch brach diesen Morgen um 5 Uhr Feuer aus, durch welches vier Classenzimmer gänzlich zerstört wurden. Es gelang, den Brand zu löschen, aber leider ist einer der Lehrer des Lyceums, Dr. Seeger aus Cöln, erstickt. — Gestern wurde die neue deutsche Loge durch den Vertreter der Großloge von Bayreuth, Herrn Geh. Rath Dr. Bluntschli von Heidelberg eröffnet. Die Feierlichkeit, welcher zahlreiche Gäste aus Baden anwohnten, begann um 12 Uhr und schloß um 3 Uhr, worauf ein Festessen folgte. Die neue Loge befindet sich im ehemaligen Jesuitenhaus.

Oesterreich.

* **Wien, 7. Jan.** Die Czechen fürchten mit Recht, daß die Wahlreform, welche das Wahlrecht gleicher und gerechter vertheilt, den Einfluß der böhmischen Slaven brechen, besonders aber die Macht der Provinziallandtage vernichten werde. Diesem Sonderlandtage danken alle die interessanten Nationalitäten des Kaiserstaats allein ihre politische Existenz. Nun stellt man von Prag aus eine förmliche Revolution in Aussicht, wenn der bevorstehende Petitionssturm bei dem Kaiser Franz Joseph ohne Wirkung bleibe; falls die Gesetzentwürfe über die directen Wahlen zum Reichsrath die allerhöchste Genehmigung erhielten, würde die böhmische Opposition erst zeigen, was sie vermöge. Alle Fractionen derselben werden vereint vorgehen, um eine imposante Massendemonstration herbeizuführen.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Bis jetzt scheint die römische Angelegenheit den Präsidenten nicht sehr zu beschäftigen. Gestern Abend sprach er sich bei dem glänzenden Empfange des Seinepräfecten sehr gleichmüthig über die Sache aus: „Herr v. Bourgoing“, sagte er mit seiner scharfen Stimme, indem er jedes Wort mit einem malitiösen Blick begleitete, „Herr v. Bourgoing ist ein kenntnißreicher Mann, ein sehr kenntnißreicher Mann, der dem Lande viele Dienste geleistet hat und noch viele leisten wird. Aber er hat zu wenig esprit, oder wenigstens nicht denjenigen, welcher in Rom nothwendig ist. Herr v. Corcelles hat mehr Chancen zu reüssiren, er wird sehr leicht gerührt; und der Papst weint gerne. Beide werden zusammen weinen und alles wird sich arrangiren.“ Man kann sich denken, daß diese Worte des Präsidenten die ohnedies heitere Stimmung der Gäste nicht trübte. Der Zwischenfall Bourgoing ist übrigens nur eine Episode der großen clerikalen Campagne, welche ohne Zweifel in der Debatte über das Unterrichts-Gesetz fortgesetzt werden wird. Ein Ende dieser Campagne ist nicht zu erwarten, so lange diese Assemblée überhaupt existirt. Das Unwohlsein des Herrn Remusat, welches das officielle Journal meldet, kommt dem Präsidenten sehr gelegen, da es ihn in den Stand setzt, persönlich bei der römischen Debatte an Stelle des Ministers zu interveniren.

— **Thiers** hält es mit den Parisern und hat vor seiner Rückkehr in die Stadt des Krakehls und der Ränke sich der von der Rechten abgesetzten Großstadt noch durch Besuch des Bankets beim Seine-Präfecten empfohlen. Doch auch dies war Comödie, denn wenn Thiers für die Pariser wirklich etwas thun wollte, so hätte er zu Neujahr die Aufhebung des Belagerungszustandes durchgesetzt, ohne welche Paris nicht wieder auf einen grünen Zweig kommen wird. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung, in der die Vorlagen der Tagesordnung vertagt wurden, weil der Kammerbesuch noch sehr dünn war, hat Graf Chambrun einen vollständigen Verfassungsentwurf an die Delegirten vertheilen lassen. Frankreich könnte sich Glück zu einer solchen Constitution wünschen, wie Chambrun sie beantragt, wenn dieselbe nur Aussicht hätte, angenommen und ausgeführt zu werden. Einstweilen ist aber dieser Aussicht Alles entgegen, es müßte sich denn das rechte Centrum entschließen, Ernst mit der Republik des Herrn Thiers und seiner Wahl auf vier Jahre zu machen, die Chambrun nebst dem Zweikammersystem u. s. w. vorschlägt. Ueber die politischen Verhältnisse der National-Versammlung und der Regierung äußert die „République Française“ sehr richtig: „Unmöglich scheint es uns, daß die Gegner von Thiers in der National-Versammlung das nicht sehen, was der ganzen Welt jetzt bekannt ist. Es genügt nicht, die Versöhnung auszuposaunen, man muß auch daran glauben; dazu ist aber die Möglichkeit einer Versöhnung nöthig. Ist sie möglich? Uns auf die Botschaft stützend, waren wir immer entgegengesetzter Meinung. Unsere Meinung ist jetzt noch dieselbe. Wir sehen wohl, daß man sich beiderseits den Anschein giebt, sich in Aeußerungen zu erschöpfen; weßhalb sind aber diese Anstrengungen nutzlos? Ganz einfach wegen der Macht der Dinge, d. h. die Botschaft, welche nur der abgeschwächte Ausdruck des nationalen Gefühls ist, widersetzt sich denselben mit immer steigender Energie. Um davon überzeugt zu sein, genügt es, die Augen der Evidenz zu öffnen.“

— Auf **Thiers** regnet es von allen Seiten Geschenke und Ehrenbezeugungen. Der Taikun von Japan hat ihm den „Tscheto-den“ überreichen lassen. Se. Excellenz Hynazazontstrima hat dem Präsidenten den Orden und ein Document überreicht, das Herrn Thiers zum „Daimos erster Klasse“, einer Würde, die der Orden mit sich bringt, ernennt.

Italien.

Seit die Minister von den Weihnachtsbesuchen in der Heimath zurück sind, wird das Klostergesetz täglich berathen, da dem Könige viel daran zu liegen scheint, daß der Endbeschluß darüber wenigstens den Erwartungen derjenigen entspreche, welche die möglichste Schonung der geistlichen religiösen Körperschaften auch heute noch wünschen. Das Ministerium ist entschlossen, falls die Kammerjunta in ihrer Opposition beharrt, aus dem zweiten Artikel, in wie weit derselbe über die Ordensgeneralate verfügt, bei dem vorhandenen Widerspruch einen besonderen Gesetzentwurf zu machen, der im Sinne des Regierungsprogramms weiter zu combiniren wäre. Der König theilt diese Auffassung.

Portugal.

Die Pariser „Patrie“ enthält folgende Nachricht: „Wir sind von der portugiesischen Gesandtschaft in Frankreich autorisirt, die von der „Gazette de Paris“ veröffentlichte Nachricht von Verhandlungen zwischen Preußen und Portugal über die Erwerbung der Delegoabucht oder der Bai von Lorenzo Marquez auf der Ostküste von Afrika zu

* Aus Berlin.

Die Wagnerianer haben wieder ein Lebenszeichen gegeben in einer am Dienstag veranstalteten Festversammlung in Arnim's Hotel. „Verein für Aufführung des Nibelungenringes“ nennt sich die hiesige engere Wagnergemeinde, welche zu dieser Zusammenkunft eingeladen hatte. Eine große Anzahl von Herren und Damen füllte den mit Topfgewächsen reich und geschmackvoll geschmückten Saal. Eine Büste Wagner's war unter der breiten Krone einer Fächerpalme aufgestellt. Der Vorsitzende, Kaufmann Loeser, wies darauf hin, daß der Verein deshalb nicht früher an die Oeffentlichkeit getreten sei, weil einerseits die Zeit nicht dazu angethan und andererseits die Mitgliederzahl nicht stark genug gewesen, um das öffentliche Interesse für sich in Anspruch nehmen zu können. Diese beiden Gründe fielen jetzt weg. Dr. Tappert wies dann auf die Entwickelung der Musik in den letzten 40 Jahren hin. Blicke man auf diese zurück, so werde man sich sagen müssen, daß besonders in der dramatischen Musik gewaltige Umwandlungen und Umwälzungen stattgefunden haben. Während die frühere Oper sich mit dem bloßen Aneinanderreihen einzelner Nummern begnügte, verlange man heute in erster Linie die Einheit nach musikalischer wie technischer Richtung hin. Unter den lebenden Componisten sei Wagner der berufenste für die Schöpfung einer solchen, den Anforderungen nach Einheit entsprechenden Oper. Er sei als der Ausdruck der jetzigen musikalisch-dramatischen Bestrebungen zu betrachten. Seine früheren Opern habe er nunmehr ihrem Schicksale überlassen, weil er in dem „Ring der Nibelungen“ das Resultat seines Lebens und Strebens niedergelegt zu haben glaube. Daß er bei seinen Neuerungen auf Widerspruch stoßen würde, sei vorauszusehen gewesen, dieser sei um so heftiger geworden, als er die zur Zeit in den großen Städten bestehenden Opernhäuser als nur den früheren und nicht den jetzigen Ansprüchen an die dramatische Musik entsprechend bezeichnete. Deshalb habe er sich entschlossen, fern ab von dem Geräusche großer Städte ein Theater zu bauen, das seinen Intentionen nach allen Richtungen hin genügen würde. Trotz heftiger Kämpfe habe die Idee Wagner's Anklang gefunden, seien seine Werke mit Begeisterung in Amerika und Rußland, ja in Italien aufgenommen worden. In Deutschland waren es Mannheim, München und Wien, welche die ersten Schritte zur Realisirung der Wagnerschen Ideen thaten und einen sehr bedeutenden Theil der Kosten des Bayreuther Unternehmens aufbrachten. Bis jetzt seien die Leistungen Berlins nicht seinem Range als Hauptstadt des Deutschen Reiches entsprechend. Deshalb will der Verein die vereinzelten Sympathien concentriren und dadurch die Betheiligung der Metropole Deutschlands an dem Nationalwerke zu einer bedeutenden machen. Zunächst handle es sich darum, Verständniß für die Wagnerschen Kunstwerke zu wecken. Zu diesem Zwecke werde der Verein Vorträge veranstalten, einzelne Stücke und besondere Nummern von Wagner'schen Compositionen in Form von Concerten dem Publikum vorführen. Hierdurch hoffe man auch das große Ziel zu erreichen, die Aufführung des Festspiels in Berlin in einem dem Bayreuther ähnlichen Theater. Die eine Hälfte des Vereinsvermögens soll zur Anschaffung von Patronatscheinen verwendet, und die andere Hälfte als Reservefonds für die Aufführung in Berlin angelegt werden. Damit war der Zweck der Versammlung erfüllt. Wir haben nur zweierlei zu bemerken. Wenn erstens Wagners Schöpfungen nur als geschlossene Kunstwerke, als „Einheiten“ zu betrachten und zu genießen sind, so begeht die eigene Gemeinde des musikalischen Messias ja einen Verrath an ihrem Glauben, wenn sie „einzelne Stücke“, „besondere Nummern“ herausreißt, um mit ihnen das Publikum zu ködern. Unsere Opernhäuser hält man für zu jämmerlich, um Wagner's Werke zu verkörpern, und nun begnügt man sich gar mit einem bloßen Concertsaal. Dann aber ist es kein sehr geschickter Schachzug eines so raffinirten Agitators wie Wagner, daß er das stark gesunkene Interesse für Baireuth dadurch zu heben versucht, daß er eine ähnliche Aufführung in Berlin in Aussicht stellt. Wer wird, fragen wir, in dem schlau berechnenden Berlin große Summen für die Laune von Bayreuth zeichnen, wenn ihm versprochen wird, ein ähnliches Ereigniß nächstens in Berlin zu erleben. Außer der eigentlichen Wagner-Gemeinde ködert man damit Niemanden und die Mitglieder dieser haben bereits fast über ihre Kräfte beigesteuert. Sonst allerdings kümmert sich hier kein Mensch um den Reformator, der, was ihm noch gelungen ist, wie Tannhäuser und Lohengrin, selbst zu den Todten wirft.

Ueber Friederike Hähnel

bringt das „Frankf. Journal“ folgende Mittheilung eines Zeitgenossen: „Nachdem Friedrich Ludwig Jahn gegen das Ende des ersten Freiheitskrieges in der Centralverwaltung des Frhrn. v. Stein gearbeitet und von Frankfurt a. M. nach Berlin zurückgekehrt war, heirathete er die in Neubrandenburg wohnende Pastorstocher Helene Sponholz. Mit ihr kam deren Freundin Friederike Hähnel, die kürzlich in hohem Alter zu Rom gestorbene Baronin v. Kinsky, nach Berlin. Die jüngern Hausfreunde, wie ich, konnten diese, wenn gerade nicht schöne, aber doch anziehende Persönlichkeit fast täglich im Hause treffen. Lebhaft in ihren Bewegungen und in ihrer Sprache, einnehmend durch eine gewisse Lüsternheit der Formen und der Augensprache, hätte sie als Eingeborne auf dem Romangebiete Reuter's trefflich zu einer Reliefskizze in demselben gepaßt. Mir und vielleicht auch andern schien diese Dame zu den andern das Haus besuchenden jungen weiblichen Wesen nicht gerade zu passen. Doch verstand sie durch ein hier und dort mit Geschick angebrachtes gemüthliches plattdeutsches Wort sich zu vereinfachen. Bald indessen wurde es anders. Ein Unwohlsein brachte sie in die Behandlung des Dr. Koreff, des längere Zeit in Paris gewesenen Leibarztes des Staatskanzlers Hardenberg. Sie unterzog sich einer magnetischen Cur, verfiel in eine Art Somnambulismus und wurde mit dem Staatskanzler in engere Beziehungen gebracht. Als Jahn von diesem Verhältniß unterrichtet wurde, kam es zwischen ihm und der Hähnel zu einem Auftritt, bei welchem er, wie er mir sagte, „ihr das Haus verbot.“ Die Rache blieb nicht aus. Jahn war durch Hardenberg zum Wiener Congreß berufen worden, um als Agitator die preußischen Ansprüche steigern und unterstützen zu helfen. Aber im Jahr 1817 besonders bedurfte man dieser andererseits unbequemen Männer nicht mehr. Es ist mehr als begreiflich, daß Friderike Hähnel die Aeußerungen Jahns über den ihm gewiß schon durch Stein bekannt gewordenen Leiter des preußischen Staates diesem Mann in grellster Färbung vorzutragen wußte. Andere Feinde des Turnvaters gesellten sich ihr zu, um für die damals wie eine Springfluth steigende Reaction als aufstauender Sturm mitzuwirken. Wenn gleich die etwa vorhanden gewesenen Denkwürdigkeiten dieser Frau, durch deren letzte Umgebung bei Seite geschafft sein dürften, so wäre es doch eine dem Zeitgeschichtsschreiber zufallende Aufgabe: ihrem Leben, soweit möglich, ohne in's Romanhafte zu verfallen, nachzuspüren und es gerade in Zeiten gewisser Intriguen als Warnung darzustellen.“

dementiren. Diese Nachricht hat nicht die geringste Begründung." Es ist dies bekanntlich der zwischen England und Portugal strittige Bezirk, für welchen die schiedsrichterliche Entscheidung des Herrn Thiers angerufen wurde. Schon aus diesem Grunde konnte wohl von einer Erwerbung durch eine dritte Macht nicht die Rede sein.

Zuschrift an die Redaction.

Die Herren Albrecht, Hagen, Grams, welche den Stargardter Kreis mit Kies-Chausseen beglücken wollen, haben es bis jetzt unterlassen, Gegenden zu nennen, in welchen diese sich irgend wie bewährten. Nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, ist alles dafür ausgegebene Geld geradezu fortgeworfen. Fiscus baute eine Kies-Chaussee neben der Weichsel längs der Zeisgendorfer Grenze auf scheinbar günstigem Terrain. Nach kurzer Zeit war jede Spur verschwunden. Die Ortschaft Liessau schüttete, nachdem der Weg nach Damerau angemessen gewölbt und für Entwässerung des Bodens gesorgt war, etwa 1½ Fuß Kies auf denselben. Ein Jahr später war der Kies versunken und der Weg schlechter als zuvor. Die kurze Strecke Kies-Chaussee vom Bahnhofe in Dirschau zum Weichseldamm ist in nasser Jahreszeit schlechter als jeder andere Weg. Die Versuche einzelner Gutsbesitzer in der Umgegend von Dirschau, ihre nicht fern von der Chaussee liegenden Güter mit ihr durch Kies-Chausseen zu verbinden, sind als aufgegeben zu betrachten.

Die Frage des Herrn Grams, wie denn die schlechten Wege zu beseitigen seien, beantworten wir dahin: Man baue solide Stein-Chausseen, da dies die allein haltbaren Wege sind. Man gebe dafür lieber eine halbe oder ganze Million aus, als auch nur 20,000 Thlr. für Kies-Chausseen. Das erste Geld wird für alle Zeiten productiv und segensreich angelegt, das letzte unnütz ersäuft sein. Wer Geld hat, baue gut, wer es nicht hat, baue lieber gar nicht als schlecht. Alle übrigen Unzuträglichkeiten der Albrecht'schen Vorlage für einzelne Communen hat Herr Stobbe durch Darlegung der Zeisgendorfer Verhältnisse schlagend dargethan.

Wenn die Chausseebau-Angelegenheit überhaupt noch einmal vor den Kreistag kommen soll, so würde es am zweckmäßigsten sein, die letzte sorgfältig erwogene, viel besprochene Vorlage nochmals zur Abstimmung zu bringen. Sie hatte auf dem Kreistage vom 9. Novbr. von 40 Stimmen 25 für und nur 15 gegen sich und fiel, weil ihr an der gesetzlichen Majorität von zwei Drittheilen 2 Stimmen durch zufällige Abwesenheit einiger Mitglieder fehlten. Man spricht so viel von der Engherzigkeit der Städter und Bauern: diesmal stimmten sämmtliche Vertreter der Städte und des Bauernstandes für den Bau, der größeste und viele großen Rittergutsbesitzer dagegen. Wir haben vom neuen Kreistage, in welchem die Städte und der kleine Grundbesitz angemessen vertreten sind, weit mehr für den Wegebau zu hoffen, als von der gegenwärtigen Vertretung, welche uns in der Ewigkeit ihres Daseins mit acht Meilen Chausseen beschenkt hat. Wir hoffen überhaupt, daß die Zukunft uns ein frisches frohes und freies Gemeindeleben bringen wird, wie wir es in den Städten längst genießen.

Wir kommen auf die zweite Vorlage: Der Kreistag soll seine Zustimmung zum Ankaufe eines Hauses in Stargardt bis zur Höhe von 12,000 Thlr. geben, in welchem der Kreistag seine Sitzungen halten wird. Also ein Haus will der Kreistag jetzt für sich ankaufen, statt eines Sarges, in dem er sich begraben läßt mit der Aufschrift: „Hier ruht die alte Zopfzeit!" Der wesentliche Zweck des Hauskaufes ist Jedermann bekannt. Es soll dem neuen Landrath damit eine Wohnung geliefert werden, da größere Wohnungen in Stargardt schwer zu haben sind. Hätte der Kreis keine anderen dringenderen Bedürfnisse, so ließe sich nichts dagegen erinnern, insbesondere wenn die neue Kreisvertretung, welche wir allein als den Ausdruck des Kreiswillens betrachten können, einen solchen Beschluß faßte. Gegenwärtig haben wir denn aber doch an wesentlich nöthigere Dinge zu denken. Der Landrath ist Staatsbeamter, wie der Kreisgerichts-Director, die Kreisgerichtsräthe und Staatsanwälte. Wir haben wahrlich ein Interesse daran, in ihnen vorzügliche Männer zu besitzen und besitzen solche in der That und doch hat noch Niemand daran gedacht, ihnen Häuser zu kaufen. Diese Herren haben für ihre Wohnungen stets selbst gesorgt und stets Wohnungen gefunden. Wer in einer kleinen Stadt angenehm wohnen will, ist in der Regel genöthigt, selbst ein Haus zu kaufen. An einem Orte, in welchem Wohnungen gesucht sind, wird er es bei seinem Abgange leicht verkaufen können.

Zu dem Hause sollen vorläufig 12,000 Thlr. bewilligt werden. Selbstverständlich kommt auf dem folgenden Kreistage eine Nachforderung zum Ausbau von mindestens 4000 Thlr. nachgehinkt. Nun heißt es zwar: die Bureaux, die jetzt 150 Thlr. jährlich kosten, werden dort hin verlegt, und der Landrath zahlt ja auch Miethe (bekanntlich 5 pCt. seines Einkommens). Sind das entsprechende Zinsen eines so großen Anlagecapitals? Endlich heißt es jetzt vor Thoresschluß plötzlich, daß es der Würde der Kreisvertretung nicht entspricht, im Magistratslocale der Stadt ihre Sitzungen abzuhalten und von der Gefälligkeit der Stadt abhängig zu sein. Diese Erkenntniß kommt denn doch gar sehr spät, und können wir es der künftigen Kreisvertretung ruhig überlassen zu entscheiden was ihrer Würde entspricht.

Der Ankauf soll sogar einer Commission von dreien anvertraut werden. Gegen diese Commissionen geschenkte Vertrauensseligkeit möchten wir uns ein für allemal erklären. Damit eröffnet man der absoluten Herrschaft einiger über den Kreis Thor und Thür. Nichts ist bedenklicher und gefährlicher als der Ankauf eines alten Hauses und fällt er schlecht aus, so haben sämmtliche Kreistagsmitglieder noch von kommenden Generationen den Vorwurf zu hören. Commissionen können höchstens eventuelle Verträge schließen, welche der Kreistag in allen Details zu genehmigen hat.

Es heißt ferner: Die vom Staate zurückgezahlten Landwehr-Unterstützungsgelder, 27,000 Thlr., sind doch einmal da und müssen verausgabt werden, da sie nach dem bekannten Ministerial-Rescript an die Orts-Communen nicht zurückgegeben werden sollen. Die Deutung des Ministers ist jedenfalls neu und originell. Der Landtag hat entschieden den Gebern ihre Gaben erstatten wollen; der Minister will sie nicht den Gebern, sondern den Einsammlern, den Kreiskassen zuwenden. Wir sehen die Sache keineswegs für abgeschlossen an. Ministerial-Deutungen sind keine Gesetze und die Kreisvertretung wird jedenfalls das Ministerium Eulenburg überleben!

Sollte es schließlich dennoch dabei bleiben, so verwende die Kreisvertretung die Gelder wenigstens für Zwecke, welche wirklich gemeinnützig sind: man theile beispielsweise die 27,000 Thlr. in drei Theile und gebe den Communen Dirschau, Stargardt und Skurtz (es wohnt dort ein Arzt) je 9000 Thlr. zu Kreis-Lazarethen. Diese sind nach Einführung der Freizügigkeit, jetzt, wo ein großes Theil Arbeitsuchender Männer und Frauen sich auf der Wanderung befindet, ein wahres dringendes Bedürfniß. Die jetzigen Lazarethe sind für den heutigen Bedarf sämmtlich zu klein und es kommt beispielsweise in Dirschau häufig vor, daß hierhergeschickte schwere Kranke wegen Mangel an Raum zurückgeschickt werden müssen. Die Stadt kann unmöglich die Pflicht haben, für eine große Zahl fremder Kranker Häuser zu bauen.

Diese Lazarethe wird das umliegende Land mitbenutzen und ihr Segen wird für alle Zeiten fortdauern. Bei einer solchen Verwendung würde jeder damit einverstanden sein, wenn die Landwehrunterstützungsgelder in der Kasse der Kreisvertretung bleiben.

X.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Januar. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen Jan.	81⁴/₈	81⁶/₈	Pr. Staatsschldſ.	88⁴/₈	89
April-Mai	83⁵/₈	83⁴/₈	Wstp. 3½% Pfdb.	81⅛	81²/₈
Mai-Juni	83¹/₈	83	do. 4% do.	90⁶/₈	90⁶/₈
Rogg. matt			do. 4½% do.	99⅞	100
Januar	58²/₈	58	do. 5% do.	105	105⅛
April-Mai	56⁷/₈	57⅛	Lombardenſer. Cp.	115	116
Mai-Juni	56⁴/₈	56⁶/₈	Franzosen	206⁵/₈	208
Petroleum			Rumänier	43⁷/₈	44²/₈
Jan. 200 ℔.	14¹⁹/₂₄	14²⁰/₂₄	Neue franz. 5% A.	84⅛	84³/₈
Rüböl loco	23	23¼	Oester. Creditanst.	202⁴/₈	204
Spiritus			Türken (5%)	52	52²/₈
Januar	18 5	18 5	Oest. Silberrente	65³/₈	65⁵/₈
April-Mai	18 17	18 18	Ruſſ. Banknoten	82⅝	82²/₈
Pr. 4½% conſ.	103⁴/₈	103⁵/₈	Oester. Banknoten	92⁹⁄₁₆	92¹⁵⁄₁₆
			Wechſelcrs. Lond.	6.20⁶/₈	6.20⅛

Belgier Wechsel 79⅞.

In einem Theile der gestrigen Abend-Zeitung sind in der Börsendepesche mehrere Course unrichtig angegeben. Die obige Depesche ist nach einer uns nachträglich vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau zugegangenen Berichtigung abgeändert worden.

Meteorologische Depesche vom 9. Januar.

	Barom.	Temp. R	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	333,0	— 1,6	SO	mäßig	bedeckt.
Helsingfors	335,8	+ 2,3	W	schwach	bedeckt.
Petersburg	336,9	+ 1,0	S	schwach	bedeckt.
Stockholm.	335,4	+ 2,3	SSW	schwach	fast bedeckt.
Moskau	332,5	— 2,6	N	schwach	bedeckt.
Memel	338,2	+ 1,2	S	schwach	bedeckt.
Flensburg.	335,3	+ 1,8	SW	mäßig	heiter.
Königsberg	338,2	— 0,6	W	schwach	bedeckt. Nebel.
Danzig	338,0	— 1,4	Windſt	—	bedeckt Nebel.
Putbus	335,4	+ 0,1	SW	schwach	bewölkt.
Stettin	337,9	— 0,8	SW	mäßig	heiter.
Helder	335,1	+ 3,8	S	mäßig	—
Berlin	337,4	+ 1,2	S	schwach	ganz heiter.
Brüssel	335,7	+ 8,2	SW	schwach	schön.
Köln	336,0	+ 2,8	S	mäßig	heiter.
Wiesbaden	334,6	+ 6,0	OSO	schwach	heit. gſt. dicht Neb.
Trier	332,6	+ 3,8	S	schwach	heiter, Reif.
Paris	337,0	+ 6,6	SSW	mäßig	bedeckt.

Heute Abend 6 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Berlin, den 8. Januar 1873.
Siegmund Senator,
Jeannette Senator,
geb. Italiener.
(1659)

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann **Louis Rosenberg** gehörige, in Stadt Culm, Graudenzerstraße belegene, im Hypothekenbuche No. 147 verzeichnete Grundstück soll

am 10. Februar 1873,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 12. Februar 1873,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 1134 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden. Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Culm, den 5. Dezember 1872.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (9797)

Eisenbahn Schneidemühl-Dirschau.
Bau-Abtheilung III.

Zur Herstellung von Bahnhofsgebäuden in Hoch-Stüblau, Kaliska und Schwarzwasser sollen

die Maurerarbeiten und die Zimmerarbeiten für die Wasserstation in Hoch-Stüblau, ferner
die Glaserarbeiten und die Ofenarbeiten für das Empfangsgebäude in Kaliska, das Empfangsgebäude, das Abtritts- und Stallgebäude, sowie den Güterschuppen in Schwarzwasser

vergeben werden. Die Materiallieferung ist, mit Ausnahme des Maurermaterials, damit verbunden.

Offerten für jede dieser Arbeiten sind portofrei und versiegelt bis zum Submissionstermine

Montag, den 27. Januar 1873,
Vormittags 11 Uhr,

in das Bureau des unterzeichneten Abtheilungs-Baumeisters einzusenden, in welchem auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Auf der äußeren Adresse ist zu bemerken, für welche Arbeit die Offerte abgegeben ist.

Pr. Stargard, den 8. Januar 1873.
Der Abtheilungs-Baumeister.
Mex.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Januar 1873 ist an demselben Tage die in Neustadt errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Louis Bewersdorff** ebendaselbst unter der Firma **L. Bewersdorff** in das diesseitige Handels-Register unter No. 97 eingetragen.

Neustadt, Westpr., den 2. Januar 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1642)

Bekanntmachung.

Die Hypothek, welche für die Erfüllung des in dem ersten Concurse über das Vermögen des Kaufmanns A. O. Schultz zu Culmsee am 20. Januar 1866 geschlossenen Accordes im Grundbuche über das Grundstück der Mutter des Gemeinschuldners Wittwe Anna Schulz, geb. Pommerehnke, Culmsee No. 89 Abtheilung III., No. 6 eingetragen steht, soll zur Löschung gebracht werden. Alle Diejenigen, welche noch Ansprüche auf diese Hypothek zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum

31. März 1873

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen.

Thorn, den 24. Dezember 1872.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1646)

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 3. Januar 1873 heute bei No. 163 eingetragen worden, daß die Firma der in Dirschau bestandenen Handelsniederlassung

S. D. Friede

erloschen ist.

Pr. Stargardt, den 6. Januar 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1643)

Die Kreisordnung

vom 13. December 1872, für den praktischen Gebrauch erläutert, mit den amtlichen Motiven und sämmtlichen ergänzenden Gesetzen, herausg. von R. Höinghaus. 236 Seiten stark. Preis 20 Sgr. So eben bei **Gustav Hempel** in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Orthopädisch, gymnastisch und elektrische Heilanstalt nebst Pensionat.
Hundegasse No. 90.
Prospekte in der Anstalt gratis zu haben.
A. Funck,
prakt. Arzt u. Direktor der Anstalt.

Specialarzt Dr. Meyer in **Berlin** heilt **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. Sprechstunde: **Leipzigerstrasse 91** von 8—1 u. 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Privat-Entbindungs-Haus,
ein **bewährtes** Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: Dr. A. M. 49 poste restante Berlin. (1666)

Bücher-Einrichtungen und Abschlüsse werden von einem erfahrenen Kaufmann unter **strengster Discretion** besorgt. Näheres in der Exped. dieser Ztg. unter 1663.

Zu einem **englischen** und einem **französischen Unterrichts- oder Conversations-Cirkel** werden noch einige Theilnehmer gegen billiges Honorar gesucht von

Dr. Rudloff,
Kohlengasse No. 1, Ecke der Breitgasse.

Russischen Unterricht
ertheilt **Dr. Rudloff,**
Kohlengasse 1.

Ratten, Mäuse, Motten, Wanzen, Schwaben ꝛc. vertilge mit 2jähr. Garantie. Auch empfehle meine Medicamente zur Vertilgung des ꝛc. Ungeziefers.
J. Dreyling, k. k. appr. Kammerj. Tischlerg. 31.

Der Holztransport

aus dem Walde an den Bahnhof, 5/4 Meilen Landweg und 2¼ M. Chaussee, soll auf mehrere Jahre verdungen werden. Die jährliche Abfuhr beträgt c. ½ Million Kubikfuß. Reflectanten belieben schriftliche Offerten unter 1498 in der Expedition dieser Zeitung einzur.

Ein schöner Kasten, 1 Klapptisch, 1 große Handharmonika u. 1 Hut s. billig zu verkaufen Gertrudengasse No. 2.

LIQUOR Monachorum Benedictinorum ABBATIAE FISCANENSIS
D.O.M. Le Directeur
VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE Breveté en France et à l'Étranger. A. Legrand ainé

BÉNÉDICTINE

Liqueur der Benedictiner-Mönche der Abtei von Fecamp.

Dieser vom Publikum so geschätzte Liqueur, daß er auf allen guten Tafeln, sowohl im Restaurant, als beim Familien-Mahle, in den größten Gasthöfen, wie in fürstlichen Gemächern zu finden ist, wurde zum Gegenstande zahlreicher Nachahmungen, von denen die meisten ausländischen Ursprunges sind.

Um die Consummenten, welche besorgt sind nur ein reines, köstliches und wesentlich hygienisches Product zu trinken, gegen diese an Geschmack abscheulichen und gesundheitsschädlichen Erzeugnisse zu warnen, geben wir hier nebenan das Model der Flaschen, oben die der Siegel u. Etiquetten, welche den echten Liqueur Benedictine umhüllen.

Hauptniederlage: **A. LEGRAND ainé** in Fecamp (Frankreich)
Zu finden bei Herren **Johs. Beurmann & Co.**, Haupt-Agentur, Kleine Kerchgasse 10 in Berlin. (346)

Sichere Hilfe!
Alle Diejenigen, welche **heimlichen Sünden oder Ausschweifungen** ergeben waren, und die deren nun **traurigen Folgen**, namentlich **Zerrüttung** des **Nerven- u. Zeugungssystems, Leiden der Harnorgane, Entkräftung, Gedächtnißschwäche** ꝛc. an sich verspüren, finden **einzig sichere, billige u. vollständig discrete Hilfe und Schutz** gegen schamlose **Prellereien** durch das Buch:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.
Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen.
74. Auflage. Preis 1 Thlr.
Vorräthig in jeder Buchhandlung, in Danzig bei
L. G. Homann.

Ueber **220,000 Expl.** wurden bereits von demselben abgesetzt und in den letzten **vier Jahren** allein verdanken ihm über **15,000 Personen** die **vollständige Herstellung** ihrer **geschwächten Manneskraft** und **dauernde Gesundheit.** Selbst **Regierungen** haben dessen vollständige **Reellität und Nützlichkeit** anerkannt. Verwechsele man dieses Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch **schwindelhaften Nachahmungen.**

Preis-Courant der Ziegelei zu Klopschau.

Das Mille Ziegel (Hart- und Mittelbrand) 14 Thlr.,
„ „ do. (Weichbrand) 12 Thlr.,
„ „ Bieberschwänze 13 Thlr.,
„ „ Dachpfannen 16 bis 18 Thlr.,
„ „ 5/4" Drainröhren 7 Thlr.,
„ „ 2" do. 10 „
„ „ 3" do. 16 „
„ „ 4" do. 32 „
„ „ 5" do. 55 „
„ „ 6" do. 70 „
für Brackwaare die Hälfte!
Anweisegeld 1 %.

Groß-Golmkau, Januar 1873.
(1660) **G. Steffens.**

Bockverkauf
in Rosainen bei Marienwerder
Montag, den 10. Februar,
Mittags 1 Uhr,
über
50 Stück Vollblut-Rambouillet-Böcke.
Richter.

6000 und 3000 Thlr. sind à 5 pCt Zinsen
auf städtische Grundstücke zur 1. Stelle zu haben durch
Th. Kleemann,
Brodbänkengasse 34.

5000 Thaler
werden zum 1. Juli oder früher auf ein größ. Rittergut in der Nähe von Danzig zur 2. Stelle zu 5 % gesucht. Offerten unter 1481 in der Exped. dieser Zeitung.

4000 Thlr., zur 1. Stelle, werden auf ein Nahrungshaus in der Nähe des Langenmarkts ges. Adr. w. u. 1474 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Einige alte Brauboltiche
werden zu kaufen gesucht und werden Adr. unter No. 1662 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Die Niederlegung eines Waldes,
resp. die Arbeiten der Fällung, Klafterung und Aufräumung des Holzes, sollen auf mehrere Jahre verdungen werden. Offerten unter 1499 besorgt die Exp. dieser Zeitung.

Hochtragende und frischmelkende Kühe stets zu haben bei
A. Lüttke,
(1568) Kossowo bei Terespol.

Eine Anzahl feiner moderner Möbel, nur ein Jahr alt, sind Umzugshalber zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (1658)

Eine Bäckerei in oder bei Danzig wird zu kaufen gesucht durch **Th. Kleemann,** Brodbänkengasse 34. (1657)

Für Holland
sucht ein thätiges Amsterdamer Agentur- und Commissions-Geschäft die Vertretung primaer Exporthäuser. Gef. Offerten sub **O. B. 313** bef. die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** (1570)

Ein verh. Landwirth,
welcher seit 20 Jahren verschiedenen Wirthschaften in Mecklenburg, Ost-, West-Preußen und zuletzt einer Administration 7 Jahre vorgestanden und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von sofort oder später eine selbstständige Stelle als erster Inspector oder Administrator. Näheres ertheilt die Expedition dieser Zeitg. unter 1483.

Ich suche zum 1. April einen gut empfohlenen verheiratheten Gärtner.
Pempau, den 6. Januar 1873.
Hoene.

Ein junger Mann,
Holsteiner, der bereits mehrere Jahre eine Wirthschaft, in der auch Butter und Käse fabricirt wurde vorgestanden hat, beabsichtigt eine Meierei von täglich 300 Liter zu pachten oder eine größere Milchwirthschaft auf einer Herrschaft zu übernehmen. Gef. Offerten an den Meier **H. Marckmann** in Cussorow bei Schlawe.

Goldarbeiter-Gehilfen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Louis Heymann,
Stolp in Pomm.

Ein junger Mann, Materialist, gegenwärtig in Condition, dem gute Zeugn. zur Seite stehen, wünscht hier oder außerh. z. 1. April in einem Material-, Cigarren- od. Eisengesch. eine Stelle. Adr. unter No. 1654 Exped. d. Ztg.

Eine anständige Wittwe sucht bei einem alten feinen Herrn die Wirthschaft zu führen, in der Stadt auch auf dem Lande, gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Adr. u. 1632 s. i. d. E. d. Z. einzur.

Köchinnen m. g. Z. empf. J. W. Bellair, Kohlenmarkt 30.

Ein junger Mann, der seit längerer Zeit in einem bedeutenden Commissions-, Speditions- und Versicherungsgeschäft arbeitet, mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht unter mäßigen Ansprüchen anderweitige Stellung. Adressen unter 1661 werden in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Freitag, den 10. Januar cr., Nachmitt. 5 Uhr, findet die Comitésitzung im Stadtverordneten-Saale statt.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Die für heute angekündigte Aufführung der „Medea" von Grillparzer darf mit Recht als ein Ereigniß der gegenwärtigen Theater-Saison angesehen werden. Der dem grandiosen Drama zu Grunde liegende mythologische Stoff berührt die tief innersten Geheimnisse der Menschheit. Durch den griechischen Tragödiendichter Euripides zum Drama im strengsten und erhabensten Stil erhoben, muß er auch insofern im Grillparzer'schen Werk für uns von der höchsten Bedeutung sein, als in demselben ein deutscher Dichter seine Kunstanschauung an der ewigen Kunst der Griechen erprobt. Die Besetzung in den Hauptrollen ist eine vorzügliche, und so muß man sich an die goldene Weisheit unseres Goethe erinnern, daß das Gute so nahe liegt.

Lyas.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.